

Rezension managerSeminare Februar 2014:

von Niki Harramach

SCHÖN und SCHLIMM

Der Leitartikel dieser Ausgabe „**Das Ego der Entscheider**“ ist hinsichtlich seiner Güte recht *durchwachsen*.

Auf die relevante Frage, wo die Grenze liege zwischen dem Selbstwertgefühl als Voraussetzung für den Erfolg und zugleich seine größte Bedrohung, lautet, die ebenso richtige *wie allerdings auch nicht wertschöpfende Antwort*: „*Eine Frage der Dosis!*“

Ebenso banal ist die Aufzählung der „6 Warnsignale für ein übersteigertes Ego:

- * *extreme Statusorientierung*
- * *„das habe ich ganz allein geschafft!“*
- * *Abwertung anderer.*

interessanter schon die restlichen drei Warnsignale:

- * *menschenscheu*
- * *leeres Strampeln (Grund für Überlastung) und*
- * *Langeweile (als Konsequenz dafür, sich von seinen tatsächlichen Interessen und Leidenschaften ablenken zu lassen, um Karriere zu machen),*

Völlig un-sinnig dann die Erklärung eines Business Coaches und Management-Beraters aus Frankfurt: „Die oft noch dominierende hierarchische Struktur in Unternehmen fördert das Ego-Denken.“ Frage: Wieso „oft noch normal dominierend“? Meint der Berater tatsächlich, es ginge ohne hierarchische Strukturen in Unternehmen?

Interessant – *aber ein bisschen naiv um Originalität bemüht* – der Artikel von Birger P. Priddat (Professor an der Uni Witten/Herdecke) über **Karl Marx**.

Darin führt er aus, Marx ginge es im Kommunismus nicht nur um neugeordnete Eigentumsverhältnisse, sondern auch um die Etablierung einer Muße-Gesellschaft. Automatisierung diene damit nicht mehr der Mehrwertsteigerung, sondern soll den von physischen Anstrengungen zunehmend erlösten Arbeitern möglichst viel Freizeit zur Verfügung stellen, in der sie sich bilden und geistig so entwickeln können, dass sie die Gesellschaft politisch mitgestalten können.

Schön gesagt, gut gemeint – aber das als einen Kernpunkt der Marxschen Lehre darzustellen, heißt es, sich mit der rechten Hand am linken Ohr kratzen. Tatsache ist doch, dass sich auf die Marxschen Thesen eines der grausamsten und menschen-verachtendsten Regime gestützt hat, das im Kern fast ein Jahrhundert Russland und ein halbes Jahrhundert auch Teile Europas beherrscht hat und Teile Mittel- und Südamerikas und vor allem Asiens heute noch beherrscht!

*Etwas weniger aufregend ist da schon der Artikel über „**Kreative Mitarbeiter führen**“. Wenn man allerdings wie der zitierte Professor Peter Fischer von der Universität Regensburg der Ansicht ist, „kreative Mitarbeiter sind unbequeme Kollegen, weil sie ständige einen Finger in die Wunde legen“, dann muss man mit diesem Grundverständnis tatsächlich Probleme in der Führung von Kreativen haben. „Kreative“ sind nämlich per se überhaupt nicht unbequem sondern wertschöpfend (hoffentlich), sie legen nicht ständig einen Finger in die Wunde, sondern schaffen erfolgreiche Innovationen. Man muss sie auch nicht „immer wieder einfangen“, wie es auch in diesem Artikel zitiert ist.*

Aber wie so oft wird auch in diesem Artikle zuerst beschworen, wie schwer etwas ist; um dann Heilmittel und damit die eigene Weisheit anpreisen zu können.